

Das Buch Ester erzählt die Geschichte der Jüdin Ester, die vom persischen König Ahasveros zur Königin erhoben wird. Am Hof erfährt Ester durch ihren Verwandten Mordechai von dem Plan des Königs, alle Juden im Reich zu vernichten. Urheber des Plans ist Haman, ein Günstling des Königs, der am Hof einen einflussreichen Posten innehat. Durch Mut und Klugheit gelingt es Ester, den König umzustimmen und das Unheil von ihrem Volk abzuwenden. Der Tag, der für die Ermordung aller Juden festgesetzt war, wird am Ende zum Festtag für alle Juden. Er ist die Geburtstunde des Purimfests, das die Juden bis heute im 12. Monat Adar (Februar/März) feiern. Das Buch stellt ein literarisches Kunstwerk dar. Meisterhaft werden die verschiedenen Themenkreise zu einer Novelle verwoben, wobei die persönliche Geschichte Esters mit der übergreifenden Thematik der Diasporajuden und ihrer besonderen Situation im persischen Großreich verbunden wird. Die Handlung kreist um vier Personen, die als Exponenten ihrer je eigenen Welt das vielschichtige und schillernde Leben jener Zeit spiegeln.

- **Der König Ahasveros:** Sein Name ist gleichzusetzen mit Xerxes I. (485-465), dem Nachfolger Darius des Großen. In der Estererzählung repräsentiert er den Glanz und die Machtfülle aller persischen Großkönige. Ihr rigoroses Vorgehen gegenüber Widerständigen ist für sie ebenso typisch wie ihr Großmut gegenüber anderen Volksgruppen, insbesondere auch gegenüber Juden.
- **Der Höfling Haman:** Er steht für die intrigante Welt am persischen Hof, der einen gefährlichen Nährboden für latenten Fremdenhass, vor allem gegenüber Juden darstellt. Haman ist der erklärte Feind der Juden, der offensiv die Eliminierung aller Juden im persischen Reich betreibt.
- **Der Jude Mordechai** ist der Gegenspieler Hamans, an dem sich dessen Judenhass entzündet. Mordechai steht für jene Diasporajuden, die den Spagat zwischen Assimilation und Widerstand leisten müssen. Als Hofbeamter ist er zur Loyalität gegenüber seinem König verpflichtet. Als Jude ist für ihn der Gehorsam gegenüber seinem Gott das höchste Gebot.
- **Die Jüdin Ester** spiegelt das Schicksal einer Frau in einer von Männern beherrschten Welt wider. Selbst als Königin hat sie keinen eigenen Gestaltungsspielraum, sondern gilt als Besitz des Mannes, über den dieser frei verfügen kann. Ester sprengt dieses Gefängnis, aber nicht aus eigener Kraft, sondern im Gebet zu dem Gott ihres Volkes, der ihr diese Freiheit ermöglicht. Ihr jüdischer Name Hadassa erinnert daran, woher Ester ihre innere Freiheit bezieht.

Der Name Gottes wird in der Estererzählung mit keinem Wort erwähnt (die später eingefügten Gebete ausgenommen). Nur ganz verhalten deutet sich Gottes Wirken im Verborgenen an. Ähnlich wie in der Josefserzählung (Gen 37ff) und auch in der Geschichte von Daniel (Dan 1-6), bezeugt sich Gott im fremden Land durch den Gehorsam seiner Diener und Dienerinnen; die sich auch in heidnischer Umwelt treu zu ihm bekennen.

Ester **DAS FEST DES KÖNIGS**

1	Dies ist die Geschichte von Ester, einer jungen jüdischen Frau, durch die Gott sein Volk vor der Vernichtung bewahrte.	Sie soll ihre Schönheit allem Volk zeigen.“	1,10f
2,5ff	Ester war Waise. Sie lebte in Susa, der Hauptstadt des persischen Reichs. Dort lebte auch Mordechai, ihr Vetter und Vormund. Der stand im Dienst des persischen Königs. Zu jener Zeit herrschte Ahasveros über das riesige persische Reich. Er war Herr über 127 Länder und Völker verschiedener Sprachen	Aber die Königin dachte nicht daran, sich vor den Männern zu zeigen. Sie feierte selbst im Palast ein Festmahl mit ihren Frauen. Sie ließ dem König ausrichten: „Ich komme nicht.“	1,9
1,1	Sein Reich reichte vom Indus bis an den oberen Nil. Es war aufgeteilt in viele Provinzen, über die Großfürsten gesetzt waren. Kein König war zu jener Zeit so reich und so mächtig wie er.	„Wie?“, schrie der König erbost. „Sie weigert sich, mir zu gehorchen?“ Der König schäumte vor Wut. Er fragte seine Ratgeber: „Was soll ich mit der Königin machen, die sich meinem Befehl widersetzt?“	1,12
1,1	Im dritten Jahr seiner Regierung bereitete der König für seine Fürsten und hohen Beamten ein glänzendes Fest. Aus allen Ländern reisten sie an Alles, was Rang und Namen hatte, fand sich im Königspalast ein. Sechs Monate lang stellte der König seinen Prunk und Reichtum zur Schau. Zum krönenden Abschluss gab es für die Bewohner von Susa ein großes Festgelage im Park. Alle, groß und klein, waren dazu geladen.	Da trat einer vor, verneigte sich und meinte empört: „Die Königin hat nicht auf den Befehl des Königs gehört. Damit hat sie sich nicht nur die Ehre des Königs verletzt, sondern wir alle sind davon betroffen. Denn wenn im Land bekannt wird, was sie getan hat, dann werden auch die anderen Frauen nicht mehr ihren Männern gehorchen. Darum soll sie der König verstoßen und eine andere zur Königin machen, eine Frau, die diese Ehre verdient.“	1,15
1,5ff	Sieben Tage lang feierten sie im Hofgarten des Königs, der festlich geschmückt war. Sie lagerten auf weichen Kissen zwischen marmornen Säulen, mit bunten Tüchern behangen. Diener reichten edle Speisen und Wein aus goldenen Krügen. Jeder durfte nach Herzenslust trinken. Der König trank munter mit.	Da hörte der König auf seine Ratgeber und verstieß seine Frau. Und er gab den Befehl aus, dass im ganzen Königreich, in allen Ländern und Häusern, nur der Mann Herr im Haus sei.	1,16-20
1,5ff	Am siebten Tag aber rief der König, schon sichtlich betrunken: „Wo ist die Königin Wasti? Holt sie mitsamt ihrer Krone hierher!“		1,21f

**Ansicht
auf ca. 90 % der
Originalgröße
verkleinert**

HOSEA

750 – 725 v.Chr.

Ansicht
auf ca. 90 % der
Originalgröße
verkleinert

Unter den Schriftpropheten ist Hosea der einzige Vertreter des Nordreichs. Seine Botschaft richtet sich, ähnlich wie die des Propheten Amos, ausschließlich an das Königreich Israel. Hosea erlebt den Niedergang des Königreichs, ausgelöst durch die Feldzüge des Assyrerkönigs Tiglat-Pileser III. gegen Syrien und Israel (733/32). Die Assyrer unterwerfen beide Länder, zwingen Israels Könige zu hohen Tributzahlungen und erobern schließlich die Hauptstadt Samaria im Jahr 722 v.Chr. nach dreijähriger Belagerung. Ein Großteil der Bevölkerung wird nach Assyrien verschleppt.

In diese stürmische Periode unmittelbar vor dem Untergang des Königreichs fällt die Wirksamkeit des Propheten Hosea. Anders als bei Amos konzentriert sich seine Botschaft nicht primär auf die sozialen Missstände, auch nicht auf die politischen Turbulenzen im Land, sondern auf den religiösen Niedergang im Volk Gottes. Der Baalskult hat im Nordreich auch in dieser späten Phase nichts von seiner Faszination eingebüßt. Sogar im Zentralheiligtum in Bethel misst man den Naturkräften, die von Baal ausgehen, offenbar größere Bedeutung bei als Jahwe, dem Gott Israels und seinem Wort und sucht unbekümmert beides miteinander zu verbinden.

Hier greift der Prophet ein. In drastischen Bildern und Worten öffnet er seinem Volk die Augen. Er zeigt: Israels Anfälligkeit für den Baalskult bedeutet massiver Treuebruch gegenüber seinem Gott, der sich doch seinem Volk von jeher in Liebe verbunden hat. Sein Verhalten gleicht dem einer untreuen Ehefrau, die ihre erste Liebe verlässt, ja sogar einer Prostituierten, die sich bedenkenlos jedem hingibt, wie es im Baalskult durchaus üblich war. Israels Verhalten ist für Hosea deshalb so empörend, weil es die Liebe Gottes verachtet und seine Ehre zutiefst verletzt.

Dagegen hält der Prophet seinem Volk die leidenschaftliche Liebe Gottes vor Augen. Kein anderer Prophet redet so werbend, so aufregend menschlich und emotional von Gottes Liebe zu seinem Volk. Wie ein enttäuschter Liebhaber und betrogener Ehemann begegnet Gott seinem Volk. Dabei wird deutlich: Es ist Gott selbst, der hier zu seinem Volk spricht. Der Prophet leiht ihm nur seine Stimme. In leidenschaftlicher Rede offenbart Gott sein Innerstes, seinen Zorn und seinen Schmerz. Er ringt buchstäblich mit seinem Volk und leidet fast physisch an dessen Gottvergessenheit. Werbend erinnert er an die Zeit der ersten Liebe (2 + 11) und geht zugleich mit seinem Volk hart ins Gericht. Aber am Ende siegt seine Liebe. Trotz Israels Treuebruchs hält Gott an seinem Volk fest: „Wie kann ich dich preisgeben, Israel? Alle meine Barmherzigkeit ist entbrannt ...“ (Hosea 11,8)

Aufbau:

- a) 1–3 Enttäuschte Liebe (Gleichnishandlungen): 1. Hurenkinder, 2. Ehebruch, 3. Rückkauf
- b) 4–9 Gottes Klage über sein Volk
- c) 10–14 „Wie kann ich dich preisgeben?“: Gottes Bekenntnis zu seinem Volk (Rückblick und Ausblick)

Hosea 11ff „WIE KANN ICH DICH PREISGEBEN?“

Dies ist die Botschaft,
die Gott seinem Propheten anvertraute
als das Ende Israels gekommen war.
Damals schien es,
als sei Israel für immer verloren,
als hätte sich Gott für alle Zeit
von seinem Volk abgekehrt.
Aber Gott ließ Israel
auch in dieser Stunde nicht los,
Er zeigte ihm den Weg seiner Liebe,
von Anfang an bis zum heutigen Tag:

Als Israel noch ein Kind war,
rief ich ihn zu mir,
meinen geliebten Sohn.
Aber sooft ich sie rief,
liefen sie davon.
und opferten anderen Göttern.
Ich lehrte Ephraim laufen
und trug ihn auf meinen Armen.
Aber sie merkten nicht,
dass ich es war, der für sie sorgte.
Ich zog sie mit menschlichen Stricken
mit Seilen der Liebe lenkte ich sie.
Ich nahm das Joch von ihrem Nacken,
beugte mich zu ihnen herab
und gab ihnen zu essen,
so dass sie nie mehr nach Ägypten
zurückkehren mussten.
Aber nun muss Assur
über sie herrschen.
Sie weigern sich umzukehren.
Darum wird sie das Schwert fressen
und ihre Städte zerstören.
Mein Volk ist müde geworden.
Es will sich nicht zu mir kehren.

Und wenn man sie ruft,
richtet sich keiner auf.

Aber wie kann ich dich preisgeben,
Ephraim, mein Sohn?
Wie kann ich dich ausliefern, Israel?
Ich will es nicht tun.

Mein Herz ist umgestürzt.
Alle meine Barmherzigkeit
lodert auf in mir.

Nicht will ich lodern im Zorn.
Denn ich bin der heilige Gott,
und nicht ein Mensch.

Ich will sie nicht vernichten.

Ja, ich will sie vom Tod erretten
und aus dem Totenreich erlösen.

Tod, ich will dir ein Gift sein!
Totenreich, ich will dir eine Pest sein.
Rache kenne ich nicht.

Ja, ich will sie von ihrem Abfall heilen.
Aus freien Stücken liebe ich sie.

Ich will für Israel wie ein Tau sein,
dass es wieder blühen soll wie eine Lilie,
und Wurzeln schlagen
wie die Bäume im Libanon.

Und sie sollen wieder
in meinem Schatten wohnen
und wie ein Weinstock gedeihen.
Ephraim, was bringen dir deine Götzen?
Ich will dich erhören und führen.
Ich bin für dich wie ein üppiger Wacholder
An mir findest du reiche Frucht.

Wer ist so weise,
dass er dieses Geheimnis Gottes versteht?
Ja, Gottes Wege sind wundersam.
Und klug ist, wer auf ihnen geht.

„Wie kann ich dich preisgeben?“ Dieser Ausruf markiert den Höhepunkt des göttlich-menschlichen Dramas in der Botschaft des Propheten Hosea. Er überbietet alles, was bisher über Gottes Werben und Ringen um sein Volk in kühnen Bildern ausgesagt wurde. Das Bild des Ehebruchs tritt zurück hinter dem Bild des Vaters, der in tiefem Schmerz um seinen verlorenen Sohn trauert. Es zeigt die Liebe Gottes auf, der von Anfang sein Volk gerufen und als seinen „Sohn“ angenommen hat (dies beschreibt die Geste:

„Ich nahm ihn auf meine Arme), ja, der es durch die Geschichte hindurch versorgt und fürsorglich geleitet hat, nicht wie ein Zugtier, sondern in „Seilen der Liebe“. Im Bild des väterlich liebenden Gottes erscheint die Geschichte Gottes in neuem Licht. Aber in diesem Licht wird der Widerspruch des Volkes umso unbegrifflicher. Mit einem dreimaligen Aber wird der heilsgeschichtliche Rückblick jäh unterbrochen. Gott klagt sein Volk an, das von allem Anfang an eigene Wege ging. Seine Anklage erinnert an das Bild des Vaters,

der seinen eigenen Sohn vor Gericht ziehen muss, weil er sich durch seinen Ungehorsam an seinem Vater vergangen hat. Nach Dtn 21, 18 ff. steht darauf die Todesstrafe. So hat auch Israel vor Gott sein Recht für immer verwirkt. Aber da geschieht das Unbegreifliche: Mitten in der Anklage bricht die Gottesrede ab. Gott wendet sich zu seinem verlorenen Sohn, er spricht ihn an: „Wie kann ich dich preisgeben? Mein Herz ist erwartbar gesinnt (wörtlich noch drastischer: Mein Herz ist umgestürzt oder: Mein Herz kehrt sich gegen mich) . Im Bild gesprochen: Gott fällt sich gleichsam selbst in den Arm. Nicht der Zorn Gottes, nicht die erwartbare Strafe folgt auf die Anklage. Stattdessen heißt es: „Meine Barmherzigkeit ist entbrannt“ (wörtl: „Meine Reue lodert auf“). Das bedeutet aber: Gott kehrt seinen lodernden Zorn in loderndes Erbarmen um! So sehr schmerzt den Vater die Verlorenheit seines Sohnes, der doch selbst sein Elend verschuldet

hat! Diese Wende ereignet sich in Gott selbst, unabhängig vom Menschen. Sie ist allein in Gottes heiligem Willen begründet (11,9).

So radikal hat kein anderer Prophet das Drama göttlicher Liebe bezeugt wie Hosea. Es ist das Drama, das Gott in sich selbst austrägt. Es ist der Weg der Liebe Gottes, die am Ende in der Hingabe des Sohnes Gottes am Kreuz aller Welt offenbar werden wird (Phil., 2,8 ff.) und alle Bereiche des Lebens erfassen, ja, selbst den Tod besiegen wird (14,5ff). Bis ans Ende der Zeit gilt Gottes Zusage, mit der das Buch Hosea endet: „Ich will sie von ihrem Abfall heilen. Aus freien Stücken liebe ich sie“ (14,5). Die Antwort darauf kann nur in Anbetung und ehrfürchtigem Staunen über die Wege Gottes geschehen.

„Ein solches Werk hätte ich mir als Theologiestudentin gewünscht! Das Wortwunder des Alten Testaments öffnet sich in seiner ganzen Tiefe.

Die historische Einordnung, klare Strukturierung und Herausarbeiten der zentralen Botschaft ermöglichen den Zugang zu jedem Buch auch für ungeübte Bibelleser. Im Mittelpunkt steht die schlichte und brillante Gestaltung der alttestamentlichen Texte. Kommentare vertiefen Verstehen. Jahrzehnte theologische und didaktische Erfahrung als Dozentin werden hier auf wissenschaftlicher Grundlage und Glauben gründend verarbeitet. So wird Theologie zum denkenden Staunen über die Gottesgeschichte in der Menschengeschichte. Ich freue mich auf diese Neukirchener Bibel!

Christiane von Boehn, Pastorin, Leiterin der Neukirchener Diakonenausbildung

„In dieser Mischung von theologischen Einführungen in die biblischen Bücher, hilfreichen Kommentaren zum Text und anschaulich erzählten Texten ist die Ausgabe des AT von Irmgard Weth einzigartig. Wer das Alte Testament im Gesamten lesen und verstehen will, der sollte zu diesem Buch greifen.“

Gottfried Heinzmann, Pfarrer, Leiter des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg

„Ich bin begeistert, wie scheinbar leicht Frau Weth doch komplizierte Sachverhalte erklärbar macht und schwer zugängliche Passagen im biblischen Text verständlich wiedergibt. Immer wieder stoße ich auf Details, die mir vorher bei der Bibellektüre gar nicht aufgefallen waren, und auch die Schlusskommentare helfen mir sehr, den Text weiter zu ergründen.“

Nicole Zwanzig, Diplom-Theologin